

3. Es ist 1 Uhr, die Holzmacher sehen nach ihren Kochtöpfen, die Kartoffeln sind gar. Das Reff wird umgestürzt, es bildet einen länglichen Tisch. Der Mann nimmt sein Messer, holt aus dem Geschir die Kartoffeln und legt sie aufs Reff, daß sie kalt werden. In das Kartoffelwasser tut er etwas Pfeffer, etwas Schmalz und etliche Brotschnittchen. Die Wassersuppe ist fertig, und dazu werden die Kartoffeln gegessen. Ei, wie das schmeckt im Walde, wenn man Hunger hat! Ja, ja, der Mann im Leinwandlittel, mit schwieligen Händen muß genügsam sein; denn sein Tagelohn beträgt 2 bis 2,50 Mark. Nach dem Mittagessen wird das Arbeitszeug auf seine Brauchbarkeit untersucht. Die stumpfen Axte werden geschliffen. Auf einem Baumstumpf, der in der Mitte muldenförmig ausgehöhlt ist, ruht auf senkrechten Ständern ein kleiner Schleifstein; er wird jetzt in Dienst gestellt, das übrige tut der Wehstein. Die Säge wird mit der Feile geschärft, knirschend bearbeitet sie Zahn um Zahn; zuletzt nimmt der Holzfäller einen eigenartig geformten Schlüssel und bringt die verbognen Zähne in die richtige Lage. Nun werden die gefällten Stämme ausgepußt, d. h. die Äste werden mit scharfem Hieb abgeschlagen. Die Streu wird zusammengetragen und auf Meterhaufen geworfen, das Kieferreisig mit Weiden (Weiden) auf Wellen gebunden und zu Hunderthaufen zusammengelegt. Die meisten Stämme bleiben ganz, nur die Spitze wird abgehauen; diese Stämme sind zu Bauholz bestimmt. Die hierzu untauglichen werden in meterlange Walzen zerschnitten und ein- oder zweimal gespalten. Die Holzstücke werden auf Haufen geworfen und später zu Meterstößen aufgeschüt. Über der Arbeit vergeht die Zeit, die Nacht bricht herein, der Feierabend ist da. Das Handwerkszeug wird zusammengejucht und aufs Reff geschnürt; dazu legt der Holzhauer etwas gutes, trocknes Holz. Das ist sein Recht; auf diese Weise trägt er sich sein Winterholz heim.

II. Im Winter.

Mit Unterbrechung arbeitet der Holzhauer den Winter durch im Forst; im Winter ist das Holz saftlos und zu Werk- und Bauholz vorzüglich geeignet. Hat der Winter Schnee gebracht, und ist die Schlittenbahn gut, so fahren etliche Holzhauer an die entlegnen Stellen des Holzschlages und rücken das Holz, d. h. sie schaffen es an die Abfuhrwege, wo es später bequem mit dem Wagen geholt werden kann. Im Frühjahr, ja bis zum Juni werden noch Bäume, sogenannte Schällichten, gefällt. Da der Saft in die Bäume getreten ist, werden die Stämme entrindet. Mit scharfer Hippe werden Längs- und Querschnitten bis aufs Holz gezogen, und mit einem meißelförmig zugespitzten Aste läßt sich die Rinde leicht abschälen. Diese wird zusammengerollt, dachförmig aufgestellt und an der Sonne getrocknet. Als Lohe ist sie vom Gerber gesucht. Wenn der Holzschlag